

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 19

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den prämierten Schriften werden Eigentum des Vereins, welcher sich im Einverständniß mit dem Preisgericht Zeit und Form der Veröffentlichung behufs massenhafter Verbreitung vorbehält.

Basel, im April 1881.

A u s l a n d .

Oesterreich. (Programm für das am 28., 29. und 30. April d. J. mit Bewilligung des f. k. General-Kommandos, auf der Wiener Garnisons-Schießstätte jedesmal um 2 Uhr Nachmittags stattfindende internationale Repetirgewehr-Vergleichsschießen.)

Bisher angemeldete Systeme: Balmisberg, Fortka-Heißbogen, Nemecsek.*)

1) Die Konstrukteure wählen am Schießplatz unter den gesetzten Gästen die Schiedsrichter, und diese einen Obmann.

Die Konstrukteure haben den Proben ferne zu bleiben und das schiedsrichterliche Urtheil unbedingt anzuerkennen.

2) Jeder Offizier bleibt es freigestellt, dem Vergleichsschießen beiwohnen, sich von dem Vorgange überzeugen und den Resultaten desselben die Überzeugung zu verschaffen.

Das Schießen beginnt auf 150 Schritte nach der österreich. Militär-Schreibe Nr. 3.

3) Niemand darf die Proben beeinflussen.

4) Der Schütze tritt an den Stand, ladet das Magazin aus der Patronatstasche und schleift stehend mit gefülltem Magazin, das Gewehr als Einlaufen gebrauchend.

5) Das Magazin wird einmal durchgeschossen.

6) Schießen in einer Minute, nach Gutdünken des Schützen repetrend und einzeln ladend, mit Rücksicht auf die Treffer; Patronen mit verkürzten Geschossen, mit normalen vermengt.

7) Berlegen des Gewehres und Prüfung des Mechanismus.

8) Zusammensehen.

9) Am Schlusse sämtlicher Proben treten die gewählten Schiedsrichter zusammen und geben das Urtheil über jedes System hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und Einfachheit ab.

— (Konkurrenz-Schießen in Wien am 28. und 29. April.) Das Konkurrenz-Schießen wurde am 28. und 29. April mit den Repetirgewehren Balmisberg und Wetterli im Beisein des schweizerischen Gesandten v. Eschut und sämtlichen Militär-Altachs nach den verlautbarten Programmbestimmungen durchgeführt. Das Balmisberg'sche System funktionierte zur vollsten Zufriedenheit aller anwesenden Sachverständigen. Ein gleiches Interesse bot das Vergleichsschießen des von der Schweizer Regierung abgesandten Wettigergewehres. Der Schütze, Herr Brechbühl (aus Thun), welcher sowohl mit diesem als mit dem Balmisberg-Gewehr abwechselnd schoss, erzielte, obwohl mit letzterem gar nicht vertraut, staunenswerthe Erfolge in der Treffsicherheit. Herr Oberstleutnant Pohl des hierorts garnisonirenden Ulanen-Regiments, gab, um den Repetir-Mechanismus des Balmisberg'schen Gewehres zu erproben, fünf Schuß mit ungleich langen Geschossen anstandlos ab und erzielte ebenso viele Treffer. Das kommissionelle Gutachten über das Konkurrenz-Schießen wird nachträglich publizirt werden. — Die zur Konkurrenz angemeldeten Systeme Fortka-Heißbogen und Nemecsek waren an den beiden genannten Tagen nicht vertreten. Zum Schlusse produzierte der Waffenfabrikant Herr Gasser ein dem Kropatschek-Gewehr verwandtes System.

— († F.M. Ludwig Ritter v. Benedek.) Im General Benedek, der am 27. April Morgens nach 5 Uhr am Schleinschlag verschieden ist, wurde einer der hervorragendsten und tapfersten Generale der alten österreichischen Armee zu Grabe getragen. Ludwig v. Benedek war am 14. Juli 1804 zu Dödenburg geboren, in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie erzogen und trat im Jahre 1822 als Fähnrich in die f. k. Armee. Er diente zuerst beim Infanterieregimente Marquis Chasteler, wurde später zum Regimente Baron Klopstock versetzt. 1831 avancirte er zum Oberleutnant, 1835 zum Hauptmann, 1840

*) Auch das schweizerische Repetirgewehr (siehe Konkurrenz-Schießen in Wien) war dabei vertreten.

zum Major, 1843 zum Oberstleutnant, 1846 zum Oberst. In diesem Jahre brach der polnische Aufstand aus und Benedek legte durch seine Mitwirkung bei Unterdrückung desselben Beweise nicht nur von militärischer Umsicht, sondern auch von thakräftiger Energie im entscheidenden Augenblicke ab. Durch einen raschen Angriff bei Grosw und Wieliczka zersprengte er die Insurgenten, und das Geschick, mit welchem er die Vortheile der Situation zu benützen verstand, verschaffte ihm in Galizien den rühmenden Beinamen „des Falten von der Weichsel“. Diese Waffenhat hatte seine Ernennung zum Ritter des Leopold-Ordens zur Folge.

Von dieser Zeit ab finden wir Benedek stets im Vordergrunde der militärischen Aktionen. 1847 zum Kommandanten des Infanterieregiments Graf Ghulai Nr. 33 ernannt, kämpfte er unter Radetzky mit besonderer Bravour in Italien. Beim Ausbruch des Aufstandes führte er sein Regiment glücklich von Pavia nach Mantua und entschied am 29. Mai als Brigadier durch rechtzeitiges Eingreifen und persönlichen Mut das Gefecht bei Curnatone, Tags darauf durch eine zöge Vertheidigung das Gefecht bei Gotts. Für diese Leistungen wurde ihm das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens und das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Im März 1849 wurde er für die Thellnahme an den Schlachten bei Novara und Mortara zum Generalmajor befördert und dann zur Theilnahme an den Operationen der Donau-Armee in Ungarn beordert. Nachdem er in den Gefechten bei Raab und Szegedin verwundet worden, erhielt er die Stelle eines Chefs des Generalstabes bei der zweiten Armee in Italien. Im Jahre 1853 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde Benedek das Kommando des 4. Armeekorps der Observations-Armee in Galizien übertragen. Das Jahr 1859 trifft ihn als Kommandanten des 8. Armeekorps in Italien und einer der glänzendsten Zeitpunkte des dort geführten Krieges war die Niederlage, welche F.M. Benedek auf dem rechten Flügel der österreichischen Armee den ihm gegenüberstehenden Italienern bei St. Martino beibrachte. Ende 1859 wurde er dafür zum Feldzeugmeister, 1860 zuerst zum Chef des Generalstabes, dann zum Civil- und Militär-Gouverneur in Ungarn und Ende desselben Jahres zum Oberkommandanten der Armee in Venetien ernannt. Im folgenden Jahre 1861 zum Herrenhausmitglied ernannt, blieb er jedoch den Berathungen unserer Patriammler stets fern. Beim Ausbruch des Krieges mit Preußen 1866 wurde ihm das Kommando der Armee in Böhmen übertragen, doch fielen deren Operationen so unglücklich aus, daß der oberste Militär-Justizsenat über ihn die kriegsgerichtliche Untersuchung verhängte, welche erst auf Befahl Sr. Majestät des Kaisers am 4. Dezember 1866 eingestellt wurde. F.M. Ritter v. Benedek trat in Pension und lebte von der Zeit an in besonderer Zurückgezogenheit in Graz, wo ihn am 27. v. M. Morgens der Tod ereilte.

Benedek war ein tapferer, entschlossener Soldat, ein populärer General, wie deren mehrere aus der Schule Maczky's hervorgegangen sind. Um das persönliche Wohl seiner Untergebenen stets besorgt, erfreute er sich einer besonderen Beliebtheit bei der Mannschaft, obwohl er auf die Erhaltung der strammlen Disziplin einen besonderen Wert legte. Im persönlichen Verkehr liebte er die aphoristische Ausdrucksweise und er verschmähte es nicht, mit sehr ungeschminkten Ausdrücken dem Nachbisten zu begegnen. Zahlreiche Anekdoten kursirten in der Armee über die großkörnigen Späße Benedek's, aber er war Mann und Soldat genug, wenn der Gemahregelte mit einer schlagfertigen Antwort bei der Hand war, dieselbe ruhig hinzunehmen. In der Fürsorge um das seßliche Wohlbefinden des Soldaten war Benedek unermüdlich. Benedek in einer Kaserne oder bei der Musterung einer Fronte war der Schrecken aller Truppenkommandanten.

Im Verkehr mit der Bevölkerung fehrte er mit gleicher Offenstätion den unwürdigen Soldaten heraus, der seinem Kaiser und Kriegsherrn über Alles liebte und verehrte. Seine militärische Beschränkung war mehr moralischer Art, mehr Sache des Charakters als einer reich gebildeten, tief denkenden Intelligenz. Benedek war ein ausgezeichneter Korpskommandant, der im gegebenen Moment eines durchaus selbstständigen und erfolgreichen Entschlusses fähig war, aber es fehlten ihm die höheren Qualitäten

eines Armeekommandanten. Schon die Wahl des ihm umgeorenden Generalsrates im Jahr 1866 zeigte, daß dem F.M. Benedek der ihm anvertraute höchste militärische Posten ebenso wenig gebührte, wie er die kriegsrechtliche Untersuchung nach dem Feldzuge verdient hatte. F.M. Benedek war verhetzt, hinterläßt jedoch keine Kinder. Die österreichische Armee wird dem Dahinschleieren ein gutes Andenken bewahren, denn er war ein trefflicher Soldat seines Kriegsgegners, und wenn sich auch düstere Erinnerungen an die Zeiten von Königgrätz bei der Nennung selnes Namens vordrängen, so verlieren sie doch an Kraft bei dem Gedanken, daß Benedek 1848 und 1859 zum Kriegsruhm der österreichischen Armee das Beste beigetragen hat. (Bedette.)

B e r s c h i e d e n e s .

— Von dem Dr. L. Naumann in Dresden ist ein fahrbarer Dampfkochapparat konstruiert worden, welcher auf einem vierrädrigen Wagen ruht. Zwischen den Rädern des Hinterwaagens hängt ein vierseitiger Kochkessel, welcher durch eine senkrechte Blechwand in einen größeren vorderen und in einen kleineren hinteren Raum getheilt wird. Ersterer dient zum Kochen für Gemüse, Konserven &c., und befindet sich in demselben zur besseren Mischung, bzw. schnellerem Durchlochen der eingeschütteten Substanzen ein mittels einer von außen zu handhabenden Kurbel drehbares Rührstück. Der hintere kleinere Raum ist zum Kochen des Fleisches bestimmt. Hinter dem Kochkessel befindet sich ein Dampfkessel. Von ihm führen Röhren, welche durch Ventile geschlossen werden können, nach den beiden Abtheilungen des Kochkessels. Nach Erzeugung von Dampf in dem Dampfkessel und nach Einbringung der Substanzen in den Kochkessel werden die Ventile geschlossen, und wird so lange Dampf in den Kochkessel gelassen, bis die darin befindlichen Substanzen wohl bezw. gut gekocht sind. Hierauf werden die Ventile geschlossen, der im Kochkessel befindliche Dampf wird durch einen Hahn in's Freie gelassen, der Verschluß geöffnet und die Suppe herausgenommen. Zwei an der unteren Seite des Kochkessels angebrachte Hähne dienen zum Ableifen des Wassers beim Reinigen des Kessels, bzw. auch zum Durchlassen der flüssigen Speisen. Zur Seite des Kochkessels befindet sich links ein Wasserreservoir, rechts ein Kohlenbehälter. Unter dem zwischen den Borderrädern angebrachten Sitz ist ein Vorrathreservoir angebracht. Das Kochen mit diesem Apparat kann sowohl während des Stillstehens, als auch beim Marsch während der Fahrt geschehen. (N. M. B.)

— (Ein preußischer Husar im Feldzug 1758) hat durch sein mutvolles Verhalten in Gefangenschaft die Bewunderung des Feindes erregt. Die Begebenheit wird wie folgt erzählt:

Ein preußischer Husar wurde von den Franzosen gefangen und in's Hauptquartier gebracht. Clermont selbst wollte ihn sprechen, denn die Gefangenennahme eines preußischen Husaren war hier ein seltener Vorfall. Der Gefangene gehörte zu dem schwarzen Regiment. Ein jeder Reiter desselben, in eine Uniform von schwarzer Farbe gekleidet, trug überdies einen Todtenkopf, das Sinnbild der Verwesung, an der Stirn; er war somit ein lebendiges memento mori, und schon der bloße Anblick eines solchen Todespredigers mit einem scharfen Säbel in der Faust, um dem Sittenspruch den stärksten Nachdruck zu geben, fögte Schrecken ein; auch waren die schwarzen Husaren den tapfersten Regimenter des französischen Heeres furchtbar. Man hatte die Sage verbreitet, daß sie bei Befreiung nie Pardon geben und die

Husaren bestätigten dies Gerücht, um desto leichter zu siegen. Es wirkte auch über allen Glauben. Ganze Scharen flohen vor wenigen Husaren und nicht selten brachten einzelne dieser schwarzen Reiter ganze Scharen von Gefangenen in's Lager der Verbündeten. Sie gingen zum Gefecht wie zum Tanz und kehrten nie ohne Beute zurück. Diese schwarzen Reiter zeichneten sich unter den leichten Truppen der Preußen sowohl durch Edelethut als durch eine heldenmuthige Uner schrockenheit aus, wovon folgende Züge aufschluß zu werden verdienen. Ein Husar nahm einen österreichischen Offizier gefangen, der ihm der Kriegssuite gemäß sofort seinen Geldbeutel und seine Uhr überreichte. Der Preuße gab beides zurück und sagte: „Sie sind ein Gefangener und brauchen Ihr Geld. Dieser hier,” indem er auf seinen Säbel schlug, „glebt mir alle Tage dergleichen.“

Dies schwarze Regiment mußte bei einem Gefecht unter einem heftigen Kanonenfeuer unbeweglich halten. Ein Offizier raucht gelassen seine Pfeife und ruht, als zwei Husaren von Kugeln zerschmettert von ihren Pferden stürzen, den andern seines Zuges zu: „Nur ruhig, ruhig, meine Kinder! Wenn Jemand fällt, nur immer gleich wieder geschlossen, dazu stehn wir hier.“ In einem andern Gefecht ruht ein schwer verwundeter Offizier, indem er vom Pferde heruntersinkt, seinen Husaren zu: „Drauf, drauf, auf den Feind! an mir ist nichts gelegen.“ Solche Beispiele mußten bei den überlebenden Kriegern die Begriffe ihrer Pflichten erhöhen und die Furcht vor dem Tode schwächen.

Die Unterredung des französischen Feldherrn mit dem gefangenen Husaren geschah durch Dolmetscher. Auf die Frage, wo Ferdinand sich gelagert habe, war die Antwort: „Da, wo Ihr ihn nicht angreifen werdet.“ Man fragte ihn, wie stark die Mannschaft seines Königs sei? Er antwortete: sie möchten sie aussuchen und zählen, wenn sie Mutl genug dazu hätten. Clermont fühlte sich durch solche Kühnheit nicht beleidigt. Sie gießt ihm vielmehr und veranlaßte ihn, den Husaren zu fragen: ob sein König viel solcher Soldaten habe, wie er? Der Mann mit dem Todtenkopf antwortete: „Ich gehöre zu den schlechtesten, sonst wäre ich jetzt nicht Euer Gefangener.“ Eine solche Stunesart außerhalb Frankreich zu finden, war den Franzosen ein Rätsel. Man entließ den Husaren und Clermont schenkte ihm einen Louisedor. Der Preuße nahm ihn an; allein obgleich ausgespündert und ohne einen Heller im Besitz, gab er im Angesicht des Feldherrn das Goldstück einem französischen Soldaten mit der Erklärung, daß er von den Feinden seines Volkes keine Geschenke annehmen wolle. Man trug ihm Dienste und eine Offiziersstelle an; er aber antwortete mit Hohngelächter, daß er ein Preuße sei.

Solche Züge stampfen den Geist eines Volkes und eines Zeitalters. Ein hoher Sinn dieser Art bei einem gemeinen Soldaten konnte nur durch Nationalgrundsätze und Volksstimming gebildet werden; daher erregte diese Handlung auch unter den Deutschen nicht die Bewunderung, die sie verdiente. Sie wurde bekannt, allein der Name des Preußen, der so dachte, ist unbekannt geblieben. (Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, S. 219—221.)



E i n W o r t a n A l l e ,

die Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich
 sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Offiziers - Uniformen liefert unter Garantie
das neu und besteingerichtete
Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft
von
Müller & Heim, Schaffhausen.
[M-1511-Z]
Preiscourante und Reisende jederzeit zur Verfügung.